



Die Außenstelle des NHM Wien in Petronell feiert 20. Geburtstag

Von Claudia Roson



Samstag, 9. Juli, 10 Uhr. Zum 20. Geburtstag: Tag der Offenen Tür in der NHM-Außenstelle Petronell

Attraktives Familienprogramm mit Führungen in der Au mit Bernd Lötsch und Peter Sziemer, Tümpeln im Garten, Mikrotheater, Duftorgel-, Schmeck- und Bastelstation, Info-points, Kräutergarten

Der Eintritt ist frei!

Nähere Details: http://www.nhm-wien.ac.at/petronell_offene_tuer

Verbindliche Anmeldung (mit Personenanzahl) unter petronell@nhm-wien.ac.at oder +43 1 521 77-342
Entfällt bei Schlechtwetter.

1996 entstand in der Ära von Bernd Lötsch als Generaldirektor des NHM Wien die Abteilung Ökologie und Umweltbildung, die sich seit nunmehr 20 Jahren der Vermittlungsarbeit zum Schutz der Natur, der Landschaft und der Artenvielfalt widmet.

Ein altes Haus am Rande der Petroneller Au wurde zu einer beispielhaften Feldstation ausgebaut: ein Forschungs- und Exkursionsstützpunkt für Arbeiten zu Lande und zu Wasser, eine Kursstätte für die Naturführerausbildung sowie eine Anlaufstelle für interessierte Auwanderer und ein Lehrstück ökologischen Bauens auf 2400 m².

Folgende Vorgaben wurden beim Bau berücksichtigt:

- Gebäuderecycling: Umnutzung des Altbestandes statt Abriss
- klimagerecht: optimale Isolation mit Korkpressplatten
- 46 m² Sonnenwärmekollektoren für Duschwasser und Fußbodenheizung (ergänzt im Winter durch Hackschnitzel aus der Au)
- ressourcenschonend: Duschabwasser, Regenwasser, Abwasser werden in einer Pflanzenkläranlage aufbereitet, um sie in den WC-Spülungen nachzunutzen; der Trinkwasserverbrauch wird halbiert.
- Photovoltaikanlage
- ortsbildbewusst: pannonisches Haus, eingepasst in die regionale Dorfkultur

Die Außenstelle hat bis heute ein Ziel:

„Natur erleben ohne zerstören“.

Im Laufe der Jahre wurde unsere Außenstelle zur führenden Institution in Fragen der Freilandpädagogik für Schul- und Hochschulprojektwochen, aber auch zur Ausbildung von Nationalpark-Naturführern in den Donau-Auen in enger Partnerschaft mit der Nationalpark-Verwaltung in Orth/Donau.

Rund 2000 Gäste zählt die Einrichtung jedes Jahr, wichtige Erlebnis-Touren sind dabei Schlauchbootwanderungen auf der Donau. Oberstes Ziel ist es, Stadtmenschen für die Wildnis zu begeistern, ohne dabei empfindliche Naturzonen zu gefährden.

Naturensucht mag medial vermittelbar sein, richtiges Naturverständnis hingegen bedarf des Erlebens mit allen Sinnen.

FERDINAND VON HOCHSTETTER (1829–1884)

Nachlass eines Allgemeingelehrten

Von Sascha Nolden

Ferdinand von Hochstetter
Ölgemälde (1882) von Franz Rumpler (1848–1922)



Sinterterrassen am Lake Rotomahana in Neuseeland, 1859. Aquarell von Charles Heaphy (1820–1881)



Vor 140 Jahren, zu seinem 47. Geburtstag am 30. April 1876, wurde Ferdinand von Hochstetter zum ersten Intendanten des neu gegründeten Naturhistorischen Museums in Wien ernannt. Heute wurde nun sein wissenschaftlicher Nachlass von seinen Nachfahren als Schenkung dem Museum überlassen.

Der Nachlass, bestehend aus Druckwerken, Manuskripten, Briefen, Tagebüchern, Fotografien, Aquarellen, Zeichnungen und Karten aus aller Welt, lässt auch immer wieder seine zweite große Liebe nebstd seiner Ehefrau, nämlich Neuseeland, erkennen. Dieser Nachlassbestand wird nun weiter bearbeitet und erschlossen, ehe diese reiche Fundgrube an wissenschafts-historischen Schätzen dann zur allgemeinen Verwertung freigegeben wird.

Hochstetter, geboren als protestantischer Pfarrerssohn in Esslingen, war Teilnehmer der Novara-Expedition (1857–59) und gelangte durch die damit verbundene Erforschung Neuseelands zu Ruhm. Während seiner muster-gültigen Laufbahn wirkte er als Geologe an der Geologischen Reichsanstalt und als Professor am k.k. Polytechnischen Institut in Wien, ehe er vor seiner Ernennung zum Museums-Intendanten zwei Jahre lang Kronprinz Rudolf in Naturwissenschaften unterrichtete.

Sein erstes Studienfach war protestantische Theologie, durch seine per-sönliche Bekanntschaft mit seinem großen Vorbild, Alexander von Humboldt, und die Lehren von Charles Darwin – dessen Erkenntnisse er schon früh in Wien vertrat – gelangte er zu großer Weltoffenheit. Anfangs eher an geowissenschaftlichen Fragen interessiert, wandte er sich später immer mehr dem Menschen und dessen Entwicklung und Lebensweise zu. Wegen der Breite und Vielfältigkeit seiner Interessen und seiner Gelehrsamkeit – Geologie, Geografie, Anthropologie und Ethnologie – dürfte er es verdient haben, heute als einer der letzten großen Wiener Allgemeingelehrten ge-ehrt und gefeiert zu werden.

